

ICH BEGRÜSSE DEN BRUDER

VON JOHANN KODOLÁNYI

Als ich mir auf der Fahrt von Budapest nach Preßburg im dämmernden Morgenlicht ein Plätzchen auf dem Deck ausgesucht und im Schein der aufgehenden Sonne die fröstelnden Waldungen, das zitternde Ufer und die zerfetzten Wolken über der verlassenenen stummen Landschaft erblickt habe, füllte sich mein Herz mit Andacht und Dankbarkeit. Ich hatte das Gefühl, als ob das keuchende Schiff in einen öden, den Menschenaugen bisher unbekanntem Erdteil gelangt wäre. Der Rauch drang weit landeinwärts und legte sich auf die Wälder. Über den aufgerührten Wellen des bleiernen Wasserspiegels wiegten sich die Möwen, hoch oben aber flog eine Schar aufgeschreckter Wildenten. Ich aber wartete gespannt, wartete darauf, daß aus den unendlichen Waldungen plötzlich ein Neger in unschuldiger Nacktheit zum Vorschein kommt, um seinen Pfeil nach den fliehenden Vögeln sausen zu lassen. Ich dachte, daß schnaufend und seinen braunen Rücken fächelnd, ein Nilpferd aus dem Röhricht der glitzernden Flut auftauchen, am Ufer aber eine lange Reihe von Giraffen die Flucht ergreifen müsse . . . So wild, so wunderbar jungfräulich war die Natur ringsumher.

Als aber die Sonne immer höher stieg und ihren Schleier fallen ließ, färbte sich das Wasser durchsichtig blau ; auch der Wind hörte auf grimmig schneidend zu sein und liebte mich mild. Und plötzlich kam ein langer, spitziger Kahn langsam und feierlich aus dem Labyrinth der überfluteten Gelände geschwommen. Im Heck richtete sich eine Stange auf, das runde Wurfnetz wurde hinuntergelassen. Und siehe da, hochaufgerichtet im Heck stand ein hagerer Mann und hielt den Strick in der Hand, die Pfeile im Munde. Auch aus der Ferne konnte ich ihn gut beobachten, der Hut saß ihm schief auf dem Kopf. Dort stand er allein im Heck, allein im Wald und Röhricht, in der tiefen Stille, gleichwie ein winziger Punkt unter dem unendlichen Himmelsgewölbe. Und da wurde es mir richtig warm ums Herz, denn der Fischer war ja ein Ungar, mein Bruder.

Meine Arme wuchsen ins Unendliche ; ich streckte sie aus und umarmte ihn, den Fischer, der sein Netz seit tausend Jahren in die ewigen Gewässer taucht und sein Fortkommen im kärglichen Fischfang findet, wie seine Ahnen, die genau so gefischt haben, so stumm und so mutterseelenallein.

MONDENSTRAHL

JOHANN BARTALIS

*Ich bin verliebt in Mondes blassen Strahl.
Doch Reue später ab davon mich schreckt :
Das paßt sich doch zu mir nicht, such' mir drum
Zur Liebe aus ein anderes Objekt.*

*Ich lieb' die Blumen, lieb' den Garten auch, —
Ich liebe die Musik, den Wein.
Doch werd' ich ihrer überdrüssig bald.
Ich lieb' die stille Nacht allein.*

*Ich liebe sehr die Nacht, die stille Nacht,
Das stumme Meer, die wilde Bergeswelt,
Und meiner Liebsten Sternenaugenpaar,
Das treue Wacht ob meinen Träumen hält,*

*Ich liebe sehr die Sterne, die zu mir
Erglühend himmlisch, niederfliegen
Und sich an mich unter der Bettdeck' schmiegen.*

Übersetzt von Friedrich Lám

LOB DES FEINEN HERRENPILZES

JOSEF BERDA

*Du, ernster Wälder Schmuck, der du so oft
Mich angelacht hast aus dem Grasversteckspiel,
Feenhafter Herrenpilz du!*

*An dich erinnert sich, an deinen Duft
Meine verliebte Nase; — meine Phantasie
Entzündet sich sofort, wenn ich daran nur denke,
Was für geschmackvoll gute Bissen ich
Aus deinem bauchig festmassiven Fleische aß*

*An jenen raren Feiertagen, als
Du manchmal prunkend kamst auf das Gedeck.
Du bist des Jahres allerschönst Geschenk,
Der armen Wälder Wanderer Speiseschatz bist du,
Den Gott in guter Laune heiter hat erschaffen.
Du brauchst dich nicht zu schminken, bist von selber schön.
Nur der gerührte Appetit vermag*

*Gebührend dich zu schätzen, kommst du auf den Tisch.
Du bist des Auges und des Mundes Lust,
Du fleischigstes Gericht, das mein Gebiß
Mit solcher Andacht kaut, daß ich beim Essen*

*Der hehrsten Waldungen Geschmack kann fühlen
In meinem Mund, der schon so vieler
Uredler Wohlgeschmäcker Koster war.*

Übersetzt von Friedrich Lám